Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 62 (1975)
Heft: 1-2

Artikel: Bildungsmöglichkeiten nicht nur während des Jugendalters
Autor: Weibel, Walter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-526101

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bildungsmöglichkeiten nicht nur während des Jugendalters

Seminar «Rekurrente Bildung» auf dem Herzberg

Walter Weibel

Dass Bildung bei der Bewältigung der Gegenwartsprobleme eine immer zentralere Rolle spielt, wird kaum bestritten. Umstrittener ist die Frage, ob das bestehende Bildungswesen noch in der Lage ist, diese Aufgabe zu erfüllen. Seit einiger Zeit nimmt der Ruf nach allgemeiner und beruflicher Erwachsenenbildung zu, der mit folgenden Argumenten begründet wird:

- Die Grundausbildung sollte nicht noch weiter ausgedehnt werden.
- Eine «abgeschlossene» Grundausbildung genügt heute nicht mehr für ein ganzes Berufsleben. Modernisierung und Rationalisierung zwingen zu einer Anpassung an neue Arbeitsmethoden und Aufgaben. Wer sich weiterbilden kann, dem eröffnen sich neue Möglichkeiten der beruflichen Laufbahn.
- Die wirtschaftlichen, politischen, sozialen und kulturellen Probleme sind so vielschichtig und wandeln sich so rasch, dass es für den einzelnen immer schwieriger wird, seine staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten wahrzunehmen, wenn er sich nicht ständig weiterbildet.

Die Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung Aarau hat deswegen ein Seminar im Volksbildungsheim Herzberg durchgeführt, an dem während drei Tagen vom 21.–23. November gegen hundert Vertreter der Erwachsenenbildung, der Bildungsverwaltung sowie der betrieblichen Ausbildung teilnahmen, um diese Fragen der ständigen Weiterbildung zu diskutieren, Begriffe näher zu bestimmen und Bedürfnisse abzuklären.

Idee und Definition der Rekurrenten Bildung

Aus dem Europarat und der UNESCO stammt das Postulat der «Education Permanente». Es geht von der Annahme aus, dass der Mensch in jedem Alter bildungsfähig ist, und dass er deshalb im schulischen und ausserschulischen Bereich die Möglichkeit haben soll, durch ständiges Weiterlernen sein Wissen, seine Kenntnisse und seine Fähigkeiten zu überprüfen und zu erweitern. Die «Rekurrente Bildung», die neuerdings durch die OECD vorgeschlagen wird, versucht den Rahmen für die Verwirklichung der Idee der «Education Permanente» zu schaffen. Sie will dem einzelnen grössere Chancen für die persönliche Entwicklung ermöglichen sowie bildungsbedingte Unterschiede vermindern und ein besseres Zusammenspiel zwischen Arbeitswelt, Bildungswesen und anderen gesellschaftlichen Bereichen schaffen. «Rekurrente Bildung» wird dabei wie folgt definiert: Rekurrente Bildung ist eine umfassende Bildungsstrategie für alle Bereiche der Aus- und Weiterbildung, die an die obligatorische Schulzeit beziehungsweise die Grundausbildung anschliessen. Ihr besonderes Kennzeichen ist die Verteilung von Bildung über die ganze Lebensspanne des Individuums im periodischen Wechsel, d. h. im Wechsel mit anderen Aktivitäten, hauptsächlich mit Arbeit, jedoch auch mit Freizeit und Ruhestand.

Ziele der Rekurrenten Bildung

Die wesentlichsten Ziele, die durch die Rekurrente Bildung angestrebt werden, lassen sich in drei Gruppen zusammenfassen:

1. Ziele im persönlichen Bereich:
   Jeder Mensch soll seine Persönlichkeit entfalten können. Er soll u. a. fähig werden, seine Zukunft selber zu gestalten.
2. Ziele im Arbeitsbereich:
   Die Möglichkeit, in relativ kurzer Zeit neue Kenntnisse und Fähigkeiten hinzuzuerwerben, erleichtert sowohl das Hinüberwechseln in andere Berufe wie den Aufstieg in einem bestimmten Berufsbereich.
3. Ziele im gesellschaftlichen Bereich:
   Die Rekurrente Bildung soll dazu beitragen, Veränderungen in Wirtschaft, Politik, Sozialpolitik, Freizeit und Familie besser zu meistern.

Es darf nicht übersehen werden, dass zwischen den einzelnen, von der OECD angestrebten Zielsetzungen Widersprüche auftreten können. So würde zum Beispiel eine Rekurrente Bildung, die sich ausschliesslich an

den unmittelbaren Bedürfnissen des Arbeitsmarktes orientiert, die Ziele im persönlichen Bereich ernsthaft gefährden.

Merkmale der Rekurrenten Bildung

Die folgenden Merkmale der Rekurrenten Bildung scheinen wichtig zu sein für das zentrale Prinzip, nämlich die Möglichkeit des wiederholten Wechsels zwischen Lernen und anderen Aktivitäten. Sie waren aber an diesem Seminar keineswegs umstritten:

1. Praktische Erfahrungen als Zulassungsbedingung
   In einem Bildungswesen, das den ständigen Wechsel zwischen Lernen und anderen Tätigkeiten anstrebt, muss der praktischen Tätigkeit und Erfahrung mehr Bedeutung zugemessen werden, als dies heute meistens der Fall ist.
   Diese These gipfelt in der Frage: Ersetzen praktische Erfahrungen ganz oder zum Teil die Zulassungsprüfungen zu Bildungsveranstaltungen?
2. Angebot von zusammensetzbaren Bildungsbausteinen
   Es müssen vielseitige Bildungsangebote vorliegen, die allen Schichten der Bevölkerung zur Verfügung stehen. Diese Angebote werden Bildungsbausteine genannt, d. h. Bildungsabschnitte, die in sich abgeschlossen sind. Für Leute, die sich beruflich verändern möchten, sollte es möglich sein, über eine längere Zeitspanne hinweg solche Bildungsbausteine gezielt zu einem vollständigen Ausbildungsgang zusammenzusetzen, der mit einem Ausweis abschliesst.
3. Unterrichtsmaterial und Unterrichtsmethoden, die sich an Erwachsenen orientieren
   Ein Bildungswesen, das sich an Erwachsene jeden Alters richtet, muss auch seine Methoden auf Erwachsene abstimmen.
4. Beteiligung der Teilnehmer an Zielsetzungen, Inhalten, Erfolgskontrolle der Bildungsgänge
   Erwachsene haben ein Recht darauf, zu entscheiden, welche Bildungsbausteine für sie wichtig sind, und wie deren Ziele und Inhalte aussehen sollen. Diese These kann auch in die Frage umgesetzt werden: Wie weit können die Teilnehmer direkt auf die Ausbildungsgänge Einfluss nehmen?
5. Gewährung von bezahltem Bildungsurlaub.
   Die Möglichkeit der Weiterbildung hängt zu einem grossen Teil von der beruflichen Beanspruchung des einzelnen ab. Ob dieses Merkmal heisst: Hat jeder Angehörige der Unternehmung oder Organisation die Möglichkeit eines bezahlten Bildungsurlaubes?
6. Zugänglichkeit der Bildungsgänge
   Die Mehrsprachigkeit der Schweiz und ihre abgelegenen Regionen stellen besondere Probleme, die bei der Verwirklichung der Rekurrenten Bildung gelöst werden müssen.

Schrittmacher der Rekurrenten Bildung

Am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland wurde dargestellt, wie der Zweite Bildungsweg und vor allem der Bildungsurlaub eigentliche Schrittmacherfunktionen der Rekurrenten Bildung haben. Dabei geht man von der Grundthese aus, dass in den demokratisch verfassten hochkomplexen Industriegesellschaften sich Reformen, insbesondere Bildungsreformen immer nur zugleich von oben wie von unten organisieren lassen. Voraussetzungen hierfür sind vor allem alternative Konzepte, finanzielle Sondermittel sowie staatliche als auch private Initiativen, die sich gegenseitig ergänzen, kontrollieren und aufeinander aufbauen.

Der Zweite Bildungsweg macht aber deutlich, dass er das Prinzip der Gleichheit der Bildungschancen zumindest quantitativ besser realisiert als das traditionelle Jugendschulwesen. Vor allem aber der Bildungsurlaub, der in einigen Bundesländern der BRD bereits gesetzlich verankert ist, zeigt die bedeutenden bildungspolitischen Funktionen auf:

– Das Charakteristikum des Bildungsurlaubs ist die berufliche Freistellung zur Weiterbildung unter Fortzahlung der Bezüge. Durch Gewährleistung der Lohnfortzahlung im Rahmen freilich sehr kurzfristiger Bildungsurlaubsveranstaltungen werden sowohl bildungspolitisch als auch im Bewusstsein der Anspruchsberechtigten Massnahmen und Veranstaltungen der Erwachsenenbildung in die berufliche Arbeit, in die berufliche Fort- und Weiterbildung voll integriert. Der Exklusivcharakter von Bildungsmassnahmen neben der beruflichen Arbeit verliert damit entscheidend an Boden.

– Die schrittweise Einführung des Bildungsurlaubs in der BRD bringt eine neue Dynamik in das traditionelle Erwachsenenbildungs-Gefüge, zwingt zu Modifikationen und Kooperationen.

Beispiele der Rekurrenten Bildung in der Schweiz

In den ausgedehnten Gruppenarbeiten wurden zahlreiche Fallbeispiele der Rekurrenten Erziehung besprochen. Interessant scheint uns u. a. das Beispiel der Schule für Psychologie und Erziehungswissenschaft (EPSE), welche der Universität Genf angegliedert ist, zu sein. Diese Schule umfasst je eine Abteilung für Psychologie und Pädagogik, zählt je ungefähr fünfhundert Studenten und dreissig Dozenten. Am Beispiel der Laufbahn eines Primarlehrers kann der Beitrag der EPSE zur Rekurrenten Bildung wohl am besten dargestellt werden:

Im Anschluss an die Mittelschule (Maturität) absolvieren die Bewerber für das Primarlehramt im Kanton Genf während drei Jahren das Lehrerseminar. Während das erste Studienjahr durch Praktika unterbrochen ist, wird das zweite der drei Studienjahre voll an der EPSE absolviert. Nach dem dritten der drei Studienjahre erhält der Seminarist das Primarlehrerpatent. Nach drei Jahren praktischer Lehrerfahrung kann er sich wieder an der EPSE immatrikulieren und mit dem Lizentiat abschliessen. Die EPSE rechnet den Studierenden die nichtakademische Arbeit an ihr Studium an. Nur wenige Lehrveranstaltungen werden als eigentliche Vorlesungen gehalten. In den meisten Fällen erfolgt der Unterricht in Form von Seminaren in Verbindung mit praktischen Arbeiten. Für Lehrer ausserhalb der Kantonsgrenzen Genfs sind die Veranstaltungen der EPSE unzugänglich. In verschiedenen weiteren Fallbeispielen zeigte es sich, wie bereits verschiedene Möglichkeiten der Rekurrenten Bildung vorhanden sind, wo selbst die vorher aufgeführten Merkmale zum grössten Teil mitberücksichtigt sind, so u. a. bei Ausbildungskursen der Schweizerischen Vereinigung für Erwachsenenbildung (SVEB), bei PTT und bei IBM Schweiz. Gewisse Schwierigkeiten treten zwar auf, die von den einzelnen Institutionen und Unternehmungen nicht aus eigenem Vermögen überwunden werden können, es sind dies zum Beispiel: Gewährung von bezahltem Bildungsurlaub für alle Interessierten, Anerkennung von Diplomen und Zertifikaten sowie Forschungen.

Schlussbemerkung

Mit Prof. Dr. D. Kallen von der Universität Amsterdam, einem der bekanntesten Forscher auf dem Gebiet der Rekurrenten Bildung, muss man sagen: «Rekurrente Bildung ist an erster Stelle eine Neuorientierung und Koordination aller existierenden Bildungs- und Ausbildungsangebote im Rahmen einer Politik der offenen und rekurrenten Bildungsmöglichkeiten ... Ebensowenig wie für eine traditionelle Bildungspolitik ist für die rekurrente Bildungspolitik ein zentralisiertes Eingreifen der Zentralbehörde unbedingt notwendig, aber die starken Querverbindungen nach anderen politischen Bereichen machen eine zentrale Koordination und Steuerung der Entwicklung irgendwelcher Art erforderlich.» Oder wie es ein Seminarteilnehmer drastisch ausdrückte, nachdem die Rekurrente Bildung das Hauptthema der Europäischen Erziehungsministerkonferenz 1975 in Stockholm ist: Das «Jahrhundert des Kindes» soll abgelöst werden durch ein «Jahrhundert der Erwachsenen», damit beim Kind die Bereitschaft hergestellt wird, im späteren Leben für neue Bildungsinhalte offen zu sein. Man könnte es nochmals anders formulieren: «Die Werbung für Bildung beim Erwachsenen ist heute absolut notwendig!»

Das Zitat

Wir Lehrer aller Stufen konfrontieren heute zum ersten Mal eine doppelte Aufgabe, nicht mehr nur, wie die Lehrer aller uns vorangegangenen Zeiten, die Aufgabe der Traditionsvermittlung, sondern auch die Aufgabe der Zukunftsbefähigung zur Lebenserhaltung und -bereicherung, die Aufgabe des Brückenschlages zwischen gestern und morgen, zwischen Herkunft und Zukunft, während es sich in allen statischen Kulturen lediglich um die Weitergabe eines an und für sich fixierten Bildungsgutes gehandelt hat. *(R. F. Behrendt)*